



Organ für amtliche Kundmachungen

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postkonto IX 2088) ...

Anzeigenpreise: die 10spaltige Col. Zeile ...

Verbot der liechtenstein. Arbeiterzeitung.

Die Nummer der Arbeiterzeitung vom letzten Samstag wurde auf Grund des Ermächtigungsgesetzes von der Regierung eingezogen, bevor sie zur Verteilung gelangte. Als Grund des Verbotes wird die Behauptung in dieser Zeitung angeführt, daß die Schweiz an Liechtenstein ein Ultimatum gestellt habe, den Zollvertrag oder das Adlernormen aufzulassen. Erfolgreich letzteres nicht, so würde der Zollvertrag gekündigt werden.

Nun entspricht dies keineswegs der Wahrheit, und die Regierung hat gut daran getan, sich einmal Ernst zu machen. Diese Behauptung, so unheimlich sie sich ausnehmen mag, muß nach und nach eine Unfalschheit des Auslandes gegenüber Liechtenstein auslösen. Gewisse haben wir bereits. Die Stabilität politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse in Liechtenstein scheint durch diese immer wiederkehrende Behauptung in d. Oppositionspropaganda in Frage gestellt. Eine Loslösung Liechtensteins aus dem schweizerischen Wirtschaftsverband haben wir schon fortwährend als Unfinn bezeichnet, den man einer verantwortungsbehafteten Regierung und Volkvertretung Liechtensteins denn doch nicht zumuten kann. Es liegt auch kein Grund vor, von einer Kündigung des Zollvertrages aus nur am Vierteljahr zu sprechen. Solche Argumente wurden von einer verantwortungslosen Opposition einst aufgebracht mit der Würfslung der Gefährdung usw. Sie wurden von Abgeordneten Vogt sogar in den öffentlichen Landtag getragen, als das Ermächtigungsgesetz denselben passierte. Die Feststellungen im Volksblatt über eine bei den Saaren herbeigelegene Debatte über ein Kapitel, das in 10 unruhiger Zeit die nähere und weitere Öffentlichkeit sehr in Anspruch nehmen muß, sind nicht umsonst erfolgt. Der Arbeiterzeitung wurde von uns ebenso wiederholt bedeutet, an solchen Dingen nicht zu rütteln, vergebens. Wie in der freimischlichen Zeitung, die mit der Arbeiterzeitung zusammengehört in Norbren gedruckt wird, die schweizerische Nationalbank, der Bundesrat usw. angegriffen und verächtlich wurden, so werden andererseits durch solche unmaßvollen Ausstreunungen weitere Kreise in Unruhe versetzt. Eine Zeitung erscheint nicht nur für die Liechtensteiner — diese wissen den Wert solcher Ausstreunungen durch diese Zeitungen zu würdigen — sie wird

auch von Ausländern und im Auslande gelesen. Bei einiger Ueberlegung müßte nun doch jeder zur Ueberzeugung kommen, daß eine Loslösung unseres Landes aus dem schweizer. Wirtschaftsgebiet ausgerechnet in einer Zeit der Gärungen um uns herum für Liechtenstein ein Verhängnis bedeuten würde. Die Feststellungen der Regierung und des Präsidenden des Landtages in der letzten Sitzung des Parlamentes, die sich mit der öffentlichen Meinung im Lande voll und ganz decken, sollten endlich genügen, solchen unmaßvollen und das Landesinteresse schädigenden Gerüchten und Aufbauschungen ein Ende zu bereiten. Seinerzeit, als das Ermächtigungsgesetz im Landtage zur Debatte stand, in deren Verlauf der Abgeordnete Vogt die Vollmachten der Regierung mit einer Kündigung des Zollvertrages ausweiten wollte, wurden Maßnahmen der Regierung von solcher Tragweite selbstverständlich in den Bereich des Parlamentes verwiesen. Regierungschef Dr. Hoop äußerte sich, daß es der Regierung niemals einfallen würde, Maßnahmen zu ergreifen, von denen sie auch nur die Vermutung hätte, sie könnten vom Landtage nicht vollkommen gebilligt werden. Weshalb gerade eine so schwerwiegende Frage, wie die Kündigung des Zollvertrages, in den Vordergrund gerückt wurde, in einer Zeit, da solche Gerüchte von verantwortungslosen Elementen der Opposition in die Welt gestreut wurden, war uns damals schon unverständlich.

So hat die Notiz der Arbeiterzeitung, die vollständig aus der Luft gegriffen ist und eine bedeutende Schädigung der vitalen Interessen des Landes bedeuten kann, die Eingiehung dieser Zeitung zur Folge haben müssen. Es ist ohne weiteres klar, daß jedes neue Unternehmen, das den Schweizer Markt im Auge hat oder haben muß, unter der Unsicherheit der Verhältnisse in Liechtenstein dessen Grenzen meiden müßte. Ferner würden hier anfällige Unternehmungen, die durch Jahre hindurch nun in diesen Wirtschaftskreis hineingewachsen sind, das Land verlassen und sich einen Ort suchen, wo stabile Verhältnisse weitläufig sind. Der Kaufmann und jeder Geschäftsmann kann keine Kalkulation gefesselt und richtig aufbauen, wenn er mit falschen Verhältnissen rechnen kann. Auch aus diesen letztangeführten Gründen ist eine solche Unruhe und schon oft bemerksame Wirkung der Verantwortlichkeit gegenüber dem Lande und der Volksgemeinschaft. Wie das Volk das Ermächtigungsgesetz verstanden hat, so wird es auch diese Maßnahmen der Regierung richtig

verstehen und wird sie zu würdigen wissen. Es ist keineswegs gerottet, eine Schreibweise, die über Einnahmen des Staates und über Erträgen im Lande hinwegschreitet, länger zu dulden. In diesem Sinne muß die Maßnahme der Regierung vom Samstag begrüßt werden.

Fürstentum Liechtenstein

Landesaussstellung 1934.

Der Landesaussstellung 1934 in Baden soll auch eine kulturelle Gruppe eingegliedert werden. Alle jene, die in der Lage und bereit sind, geeignete Gegenstände wie: Bilder, Plastiken, Einrichtungsstücke mit Schnitzereien oder Einlegearbeiten oder Bemalung, Porzellan, Glas, Zinn, Kupfer und dergleichen für diese Ausstellung zur Verfügung zu stellen, werden hiermit eingeladen, dies im Laufe der nächsten Wochen, spätestens bis Ende August 1933 zu melden an den Vorsitzenden des Fürstlichen Rates, H. Rat Joseph Oplet in Vaduz, Tel. Nr. 43. Für die Sicherheit der Ausstellungsgegenstände wird weitgehendst Vorsorge getroffen werden.

Triesenberg.

Spät in der Nacht vom Sonntag führte Ggauerer Beda mit dem Mercedeswagen der Herr. Frommelt die Musik von Triesenberg nach Vaduz. Während nun der Führer und die Musikanten im Sturm Abredung hielten, setzte sich das Auto in Bewegung und ein Unbekannter fuhr ohne Beleuchtung talwärts. Unter den letzten Häusern von Triesenberg kam nun der Fahrer ab der Straße, rief ein Postament des Saunes mit überfüllte sich, rief Bäume und Sträucher um und landete in bedenklichem Zustande an einem großen Kirschbaume, den es ebenfalls noch aus den Wurzeln zu reißen vermochte. Wie durch ein Wunder kamen Personen nicht ums Leben. Ob diesen Vorfällen einer ausführliche, aber ob mehrere dabei beteiligt waren, ist bis jetzt nicht festgestellt. Eine Verhaftung wurde vorgenommen.

Mauern, Todesfälle.

Im letzten Sonntag fand dahier die Beerdigung des allseits geachteten Mitbürgers Josef Bühler statt. Der Verewigte erreichte ein Alter von 76 Jahren. In seinen jungen Jahren zog er mehrere Seiljagen nach Frankreich, auch in Amerika verweilte Josef mehrere Jahre. Ein arbeitsreiches Leben hat das irdische Dasein abgeschlossen. Gestern wurde unser lieber Mitbürger Andreas Wündle im Greisenalter von 82 Jahren unter großer Beteiligung der geweihten Erde übergeben. Schon vor vielen Jahren überlebte der Verewigte zu seiner Tochter ins

Gasthaus zum „Hirchen“. Gerne hörte man Andreas aus der guten alten Zeit erzählen, er gehörte zu denen, die es durch Fleiß und großer Sparsamkeit zu Wohlstand gebracht hatten. Auch in diesem Frühjahr hörte man ihn so oft noch sagen, so kann es nicht mehr weiter gehen, die jungen Leute sparen nicht mehr.

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß beide Verstorbenen in der Erfüllung der religiösen Pflichten stets gewissenhaft waren.

Dem Verlebten sei für ehrenhafte Erdenleben Gottes reichlich Lohn, allen Angehörigen unsere aufrichtigste Teilnahme.

Mauern, Todesfälle.

In unserer Gemeinde hält der Tod gegenwärtig reiche Ernte. Am Sonntag starb im Alter von 60 Jahren Jungfrau Karolina Kieber. Sie war wohl längere Zeit unapfänglich, die Wiedlung v. Wieden der guten Karolina aber überaus fröhlich in der Gemeinde dennoch. Am Mittwoch starb, was herzlich war an ihr, der geweihten Erde übergeben wurde. Der Verewigte des Himmels Frieden, den Angehörigen unser aufrichtigste Beileid.

Die St. Galler Redakteure in Liechtenstein.

Wie in letzter Nummer angekündigt, stateten die Schriftleiter katholisch-konfessioneller Blätter des Kantons St. Gallen am Sonntag in Liechtenstein einen Besuch ab. Sie hielten eine ihrer Tagungen in Vaduz, bei der Herr Dr. Sangartner in gebiegenen Ausführungen über Land und Leute in Liechtenstein sprach. Beim Mittagessen eröffnete Herr W. Klingler den Reigen mit einem kurzen Dankeswort für den herzlichen Empfang und die Führung durch Herrn aus Liechtenstein, besonders an Herrn Regierungschef Dr. Hoop. In seiner offiziellen Begrüßung führte dieser in einigen Einzelheiten in liechtensteinische Verhältnisse ein; und verwies u. a. auch auf die durch den Zollanschluß geschaffenen engen Beziehungen zur Schweiz, die sich im Laufe der Jahre zu freundschaftlichen gestaltet haben und sich weiter vertiefen mögen. Herr J. Wächtler von der „Schweizer“, der Senior der Herren, würdigte nun in eigenen Worten Liechtensteins Schaffen und wünscht, daß die Beziehungen über den Rhein immer so herzliche bleiben. Fürstlicher Rat Oplet richtet ebenfalls aus dem Herzen kommende Worte an die Herren von der Presse. So schloß sich bald eine vertrauliche Runde.

Nach einer Fahrt nach Balzers und um die Feste Gutenberg setzte ziemlich Regen ein und man zog sich in die sicheren Gemäuer des Schlosses Vaduz zurück. Hier wurde ein Jamisch verabreicht. Zugewiesen hatte sich hochw. Landtagspräsident Frommelt zur Runde ge-

Feuilleton

Schattenblume.

Originalroman von Irene v. Hellmuth.

„Ach, Papa — Alfred ist doch ein Lieber, so prächtiger Mensch, und er wird einmal gewiß ein großer Künstler werden, darauf kannst Du Dich verlassen. Alle, die seine Bilder sehen, sagen es, und auch sein Meister prophezeit ihm eine große Zukunft!“ — Gerdas Augen leuchteten, sie war so schön in ihrem Eifer, daß der Vater lächelnd sie betrachtete.

„Du scheinst ja sehr genau unterrichtet zu sein“, spottete er gutmütig, „mohr hast Du denn diese Weisheit, Kleine?“

„Alfred hat es selbst mir erzählt, er ist stolz auf seine Kunst, hat auch bereits einige Bilder ausgefellt“, erklärte Gerda wichtig.

„Ja, ja“, nickte Gerda zustimmend. „Als ich merkte, daß mein kleines Mädchen sich für diesen Maler interessierte, da habe ich mich nach seinen Verhältnissen erkundigt, und was ich da erfuhr, hat mich sehr befreudigt. Er ist ein spacamer, fleißiger Mensch und hat Talent. Er kann es zu etwas bringen im Leben.“

„Freilich muß er noch ordentlich lernen, er sollte sich mal erst ein wenig in der Welt umschau-

en, das wäre sehr gut für den jungen Künstler. Aber leider wird ihm dazu das liebe Geld fehlen.“

„Er hat mir schon davon gesprochen“, meinte Gerda nachdenklich, „so eine Reise nach Italien wäre wohl sein höchster Wunsch; freilich wird es eben ein Wunsch bleiben, denn es kostet zu viel.“

„Schade, daß wir nicht reich genug sind“, seufzte der Professor, „so ein junges Talent zu unterfüttern, würde mir Freude machen. Er sollte es sich doch besser überlegen und nicht so ein kleines, dummes, armes Mädchen wie Du zur Frau bekommen.“

„Papa, sprich nicht so“, — Gerde schmiegte sich innig an den Vater, „wir haben uns lieb und werden, wenn es sein muß, auch Not und Entbehrung zusammen tragen.“

Er lächelte.

„Was weißt du so ein Kind wie Du von Not und Entbehrung! Du kennst das Leben nicht, meine Kleine! Aber gleichviel, wenn ihr euch so lieb habt, und der junge Mann um Deine Werbung zurückgewiesen. Freilich, warten müßt ihr drei bis vier Jahre, eher darfst Du nicht an eine Petrar denken.“

„Du — Papa, mau's gnädig!“ rief Gerda zu schlag die Hände zusammen, „wie denkst Du

hin, drei bis vier Jahre — das ist ja eine ganze Ewigkeit!“

„Darüber sprechen wir später noch, mein Kind. Du kannst überzeugt sein, daß ich nur Dein Bestes will.“

So glücklich wie an diesem Abend hatte Gerda sich noch nie in ihrem Leben gefühlt. Sie hörte kaum, daß die Stiefmutter sie ein faules, unnützes Ding schalt, vollständig ruhig ließ sie alles über sich ergehen, immer lag ein glückseliges Lächeln auf ihren Lippen. Sie half bei der Bereitung des einfachen Abendbrotes, goß dem Vater Tee ein, richtete für ihn zierliche, belegte Brötchen her und räumte die Küche sauber zusammen. Bis sie dann nach beendigter Arbeit ihr eigenes, kleines Zimmerchen aufsuchte, sah sie noch lange, die Hände im Schoß gefaltet, vor der Mutter Bild, das im einfachen Holzrahmen über dem Bette hing, und sie hielt Zwiesprache mit der geliebten Verstorbenen:

„Könntest du ihn sehen, meinen Alfred“, flüsterte sie, „gewiß, Du würdest ihn lieb haben; er ist ja so gut und edel, und ich bin so froh, daß ich ihn gefunden. Nur eins tut mir leid dabei, daß ich, wenn ich ihm folge, dem Vater verlassen muß. Armer, armer Papa! Ich weiß, er wird mich sehr vermissen, wenn ich fort bin, denn mit dieser Frau, die ihm das

Leben zur Hölle macht, ist eine Verflüchtigung unmöglich. Wenn ich den Papa doch mit mir nehmen könnte.“

Tränen standen in den Augen Gerdas. Leise trat sie ans Fenster, schob den Vorhang ein wenig zurück und schaute hinüber nach dem Saune, mo der Geliebte mochte.

Ob er noch dachte, ob er ihrer gedachte? — Sinter den geschlossenen Vorhängen schimmerte Licht. Gerda hätte sich gern bemerklich gemacht, sie sehnte sich nach einem Blick, einem Wort des Geliebten, doch alles blieb still und ruhig. Über morgen würde sie es ihm sagen, daß der Vater gegen ihre Verlobung nichts einwendend hätte, daß sie sich nun vor aller Welt angehören dürften. Die Schatten, die bisher ihr Leben verdüstert hatten, waren geschwunden, eine Lichte, helle Zukunft tat sich vor ihr auf. Sie durfte nach ein paar Jahren dem geliebten Mann folgen, und sie wollte mit ihm gehen, mohin er sie führte. Sie gelobte sich, ihm das Leben so schön als möglich zu gestalten, sein treuer Kamerad zu sein, Leid und Freud gleich mit ihm zu teilen.

Unter solchen Gedanken suchte sie endlich ihr Lager auf.

Und wirklich folgte bald die Verlobung. Sie wurde im engsten Familienkreise gefeiert. Alfred hatte seinem Vater einen langen Brief

Habsburger in ... Die Wiederherstellung ... London meldenden ...